

Spinnerei Murg schliesst ihren Betrieb, 140 Personen verlieren Beschäftigung

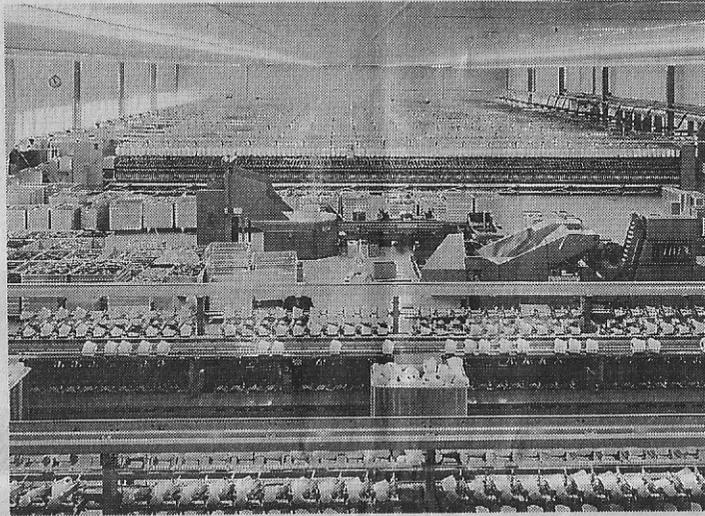
Die Spinnerei Murg AG schliesst auf Ende September 96 wegen «fortdauernd schlechter Lage». Die Gemeinde Quarten verliert damit ein Zehntel all ihrer Arbeitsplätze.

VON HANS BÄRTSCH

Die Spinnerei Murg AG – ein eigenständiges Familienunternehmen – gibt per Ende September die Produktion von feinen Bauwollgarnen auf. Die «fortdauernd schlechte Lage der schweizerischen Textilindustrie» hat die Generalversammlung der Aktionäre bewogen, den Betrieb in Murg am Walensee per Ende September 1996 stillzulegen, wie es in einer Pressemitteilung von gestern Mittwoch heisst. Dieser Schritt habe nach eingehender Analyse – auch unter Mithilfe externer Berater – gefällt wer-

den müssen. Wenn die traditionsreiche, 160jährige Unternehmung ihre Tore schliesst, verlieren 140 Personen ihre Beschäftigung. Das ist ein weiterer herber Rückschlag für das Sarganserland, vor allem aber für den Nebensee. Der Gemeinde Quarten gehen damit auf einen Schlag nicht weniger als 11 Prozent sämtlicher Arbeitsplätze verloren.

Gemäss Geschäftsleiter Dieter von Ziegler hat vor allem der hohe Schweizer Franken zum Aus geführt. «Der anhaltende Markteinbruch und die seit Anfang der neunziger Jahre veränderten Rahmenbedingungen ermöglichen es aus heutiger Sicht nicht, zukünftig nötige Investitionen zu erwirtschaften», heisst es in der Pressemitteilung. Angeführt werden insbesondere die misslichen Verhältnisse im textilen Umfeld wie Benachteiligung durch die EU, Billigimporte aus baumwollanpflanzenden Entwicklungsländern, Subventionen für europäische Konkur-



Produktion noch bis Ende September: Die Spinnerei Murg AG schliesst ihren Betrieb, 140 Arbeitsplätze gehen verloren.

renten, hoher Personalkostenanteil und eine allgemeine Konsumflaute.

Auch der erfolgreiche Aufbau von Kooperationen mit indischen Partnerunternehmen in den letzten beiden Jahren habe nicht genügt, die in

Murg anfallenden Verluste aufzufangen, schreibt das Unternehmen. Erst Ende der achtziger Jahre waren Grossinvestitionen in Maschinen und Infrastruktur (neues Kraftwerk und Lagerhaus) zur Erhöhung der Produktivität getätigt worden.

Bis zuletzt vermochte sich die Spinnerei Murg AG in der Spitzengruppe der schweizerischen Spinnereien zu behaupten. Umso überraschender kommt jetzt das Ende. Die Mitarbeiterschaft, zu rund 80 Prozent Ausländer, wurde gestern am frühen Abend über die Schliessung informiert. Wie von Ziegler auf Anfrage ausführte, wurde ein Sozialplan ausgearbeitet. Kiga-Vorsteher Jakob Göldi bezeichnete diesen auf Anfrage als gut.

Laut Geschäftsleiter Dieter von Ziegler reifte der Entscheid zur Schliessung der Spinnerei Murg in den letzten drei Monaten. Wie die Gebäulichkeiten weiter genutzt werden könnten, ist noch offen. Von Ziegler versichert jedoch, dass die rund 100 betriebseigenen Wohnungen in der Gemeinde Quarten von den Entlassenen während zwölf Monaten weiter benutzt werden dürfen.

OT 20. Juni 1990

Kommentar

Von einem Tag auf den anderen sind am Nebensee 140 Stellen verschwunden – eine Katastrophe! Die Arbeitnehmer der Spinnerei Murg sind ratlos, wissen seit gestern abend um 17 Uhr zum Teil nicht mehr weiter, sie wissen nur: Ende September stehen wir auf der Strasse. Wie sagte doch die Frau ei-

Eine Katastrophe

VON PETER JENNI

nes Angestellten: «Ich weiss nicht, wann mein Mann heute nach Hause kommt – ich verstehe es aber, wenn er erst sehr, sehr spät kommt.»

Spät kam auch der Entscheid zur Aufgabe der Produktion in Murg. Sicher, man hörte schon seit einiger Zeit da und dort ein Munkeln, und manch einer klagte, dass er schlecht schlafe, dass er sich schon seit einer Weile nach einer neuen Stelle umschaue, aber so schnell hat diesen Entscheid niemand erwartet. Jetzt stehen die Betriebsferien vor der Türe, und wenn die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach den Sommerferien wieder zur Arbeit erscheinen, dann bleiben ihnen noch zwei Monate und sie stehen vor der Türe.

Wo werden sie in Zukunft ihr Auskommen finden? Die Textilbranche in der Schweiz darbt dahin, die Schliessungen in Mels, Walenstadt, Schmerikon und jetzt in Murg sprechen eine deutliche Sprache und lassen für die Zukunft nichts Gutes erahnen. Wie wird der Nebensee, die Politische Gemeinde Quarten, die Bevölkerung diese Schliessung verkraften? Die Stimmung ist auf dem Nullpunkt. Lösungsansätze hat niemand zur Hand. Ratlosigkeit und tiefe Betroffenheit herrscht allenthalben. Wer bis anhin am Nebensee an den Aufschwung glaubte, wurde gestern eines andern belehrt. Denn mit dem Verlust der Arbeitsplätze gehen auch Kaufkraft und Motivation verloren. Spüren werden diese Schliessung nicht nur die 140 vorwiegend ausländischen Angestellten – sie trifft es zwar am härtesten –, spüren werden diesen Entschluss alle am Nebensee. Und dies nicht zu knapp.

Eine Katastrophe für das Dorf Murg wie die politische Gemeinde Quarten

Die gestern bekannt gewordene Schliessung der Spinnerei Murg ist eine weitere Hiobsbotschaft für das Sarganserland, speziell für den Nebensee. Gemeindammann Balz Manhart spricht von einer Katastrophe fürs Dorf Murg wie für die Gemeinde Quarten.

VON PETER JENNI UND HANS BÄRTSCH

Balz Manhart, Gemeindammann von Quarten, wurde gestern morgen um 10 Uhr über diesen Entscheid informiert. Er spricht von einer «Katastrophe vor allem für das Dorf und die Ortsgemeinde Murg, aber auch für die politische Gemeinde». Er sei von diesem Entscheid geschockt, ja gelähmt und tief betroffen, weil er sofort die Schicksale gesehen habe, die es geben werde. Am Nachmittag, als er den Gemeinderat informierte, habe sich auch dort totale Hilflosigkeit breit gemacht. Die tiefe Betroffenheit der Gemeinderäte habe eine eigenartige Stimmung hervorgerufen: «Wir sind fast erdrückt worden.» Hilfe kann die Politische Gemeinde gemäss Manhart keine konkrete bieten. «Wir können lediglich beraten und helfen, wenn jemand den Wohnsitz wechseln möchte.»

Jakob Göldi, Vorsteher des kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga): «Ich weiss es schon seit ein paar Tagen.» Der Entscheid sei jedoch sehr kurzfristig gefallen. Gemäss Göldi wird das Kiga in der



Spinnerei Murg: Letztes Jahr noch reorganisiert, wird der Betrieb Ende kommenden September stillgelegt – eine Katastrophe für den Nebensee.

Spinnerei jetzt sofort eine Stelle einrichten, «so dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen Ansprechpartner haben». Bereits ab heute Donnerstag soll diese Stelle in Betrieb sein. Gemäss Göldi «steht der Sozialplan», und so wie er es beurteilen könne, sei er gut.

Für Karl Glaser, Koordinator der regionalen Wirtschaftsförderung (Wifö),

Sargans, kam dieser Entscheid «völlig überraschend». Konkrete Hilfe kann Glaser zurzeit aber keine bieten: «Von der Wifö aus können wir zum jetzigen Zeitpunkt gar nichts machen.» Das Kiga werde alles versuchen, um den Sozialplan realisieren zu können und über die regionalen Arbeitsvermittlungszentren das Möglichste tun. Glaser spricht von einem «kleinen Dra-

ma», das mit der Schliessung der Spinnerei den Nebensee ereilt hat. Trotzdem glaubt er, dass dieser Entscheid der «Not gehorchend» gefallen sei.

Vor Jahresfrist tönnte es noch anders
Vor Jahresfrist hatte das Motto in der Spinnerei Murg noch «Nischenstrategie» und «Steigerung der Produktivität auf dem Markt» gelautet. Im Gespräch mit dem Oberländer Tagblatt hatte Geschäftsleiter Dieter von Ziegler Anfang Juli 1995 die Reorganisation des Betriebes und des Sortiments als «Strategie für die Zukunft» bezeichnet. Am Produktionsstandort Murg werde festgehalten, nicht zuletzt wegen der zentralen Lage in Europa, wo die Unternehmung ihre Produkte hauptsächlich absetze. Allerdings vermochte von Ziegler schon damals nicht zu verhehlen, dass die ganze Branche mit vielen negativen Umweltfaktoren zu kämpfen hat.

Nach der Weberei Walenstadt und der Stoffels in Mels ist die Spinnerei Murg AG ein weiterer Textil-Grossbetrieb im Sarganserland, der die Waffen in einem Markt, der allzu ungünstig geworden ist, innert wenigen Jahren strecken muss. Von Ziegler nennt für die Schliessung des Murger Betriebs als Hauptgrund den Währungseinbruch, der seit März 1995 prägend, ja existenzbedrohend gewesen sei. Wie es mit dem Areal nun weitergehen soll, weiss der Geschäftsleiter nicht. Die rund 100 Wohnungen im Besitz der Spinnerei könnten vorerst weiterhin bewohnt bleiben, sagt von Ziegler. Für eine anderweitige Nutzung des Spinnereigebäudes müssten zuerst Konzepte erarbeitet werden.

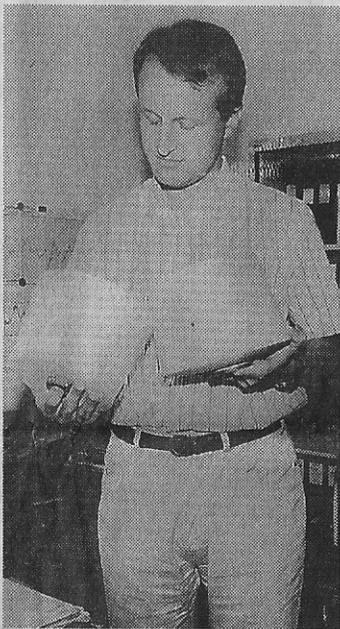
Schliessung in Murg trifft auch das regionale Gewerbe hart

Die Schliessung der Spinnerei Murg trifft auch das regionale Gewerbe. Die Spinnerei galt als Investitionsfreundlich und vergab viele Aufträge in der Region.

VON PETER JENNI

Mit der Schliessung der Spinnerei Murg auf Ende September verlieren nicht nur 140 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihren Job (Ausgabe von gestern), auch dem regionalen Gewerbe geht damit einiges an Aufträgen verloren. Ein Verlust von 11 Prozent der Stellen am Nebensee zieht einen «Rattenschwanz» hinter sich nach und trifft alle – von der Bäckerei über die Läden und Restaurants bis hin zum übrigen Gewerbe.

Rund 100 000 Franken pro Jahr
Die grossen Investitionen seien in den 80er Jahren getätigt worden. In den letzten Jahren habe man nicht mehr so inten-



Nachdenklicher Dieter von Ziegler: Spinnereischliessung zieht einen «Rattenschwanz» nach sich. (Bild Jerry Gadiant)

siv investiert, erklärt Dieter von Ziegler, seit 1992 Geschäftsleiter der Spinnerei Murg AG. Er schätzt, dass es aber pro Jahr immer noch etwa 100 000 Franken gewesen sei-

en. Da die Spinnerei immer auch das regionale Gewerbe stark berücksichtigte, doch ein rechter Verlust. Es gebe aber beim Unterhalt und der Pflege der Liegenschaften immer wieder Arbeiten, die in der Region vergeben würden, und diese Aufträge, «die bleiben, solange die Bewohner dort sind».

Bleiben in seinem Job wird vorerst auch von Ziegler. «Ich werde etwas länger als bis Ende September hier zu tun haben. Die Aufträge müssen noch ausgeliefert und irgend wann muss dann auch liquidiert werden.» Was er in Zukunft machen wird, das weiss er noch nicht, «ich hoffe aber, dass ich nicht Stempeln gehen muss».

Gestern mittag traf sich von Ziegler noch zu einer rund dreistündigen Sitzung mit der Mitarbeiterkommission. Man habe offen und konstruktiv diskutieren können, erklärt der Geschäftsleiter. Es sei neben der Besprechung des Sozialplanes auch darum gegangen, wie man die Produktion bis zum letzten Tag aufrecht erhalte und somit die Verpflichtungen gegenüber den Kunden eingehen könne. Ziegler sprach da-

von, dass von seiten der Mitarbeiter «die Einsicht zu diesem Entschluss da ist».

Für die Mitarbeiter der Spinnerei hatte des Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) bereits gestern eine Anlaufstelle im Betrieb eingerichtet. In den zwei Stunden, in denen diese Stelle gestern besetzt gewesen war, habe sich aber nur eine Person gemeldet, so von Ziegler. Er glaubt aber, dass in Zukunft diese Anlaufstelle rege benützt wird, «gestern sass der Schock einfach noch zu tief».

Mit Spoerry reden

Textilarbeitsplätze in der Region hat es nicht mehr viele, nur noch die der Spoerry und Co. AG in Flums. Gespräche mit dieser Firma seien aber noch keine geführt worden. Der Grund dafür liegt gemäss Ziegler darin, dass die Geschäftsleitung es auf jeden Fall verhindern wollte, dass vorgängig etwas an die Öffentlichkeit gelangt. «Wir haben aber jetzt Zeit, mit den Verantwortlichen von Spoerry zu reden.»

Hoffnungen um Nachfolgefirma in Murg haben sich zerschlagen

Die Hoffnungen um eine Nachfolgefirma für die Spinnerei Murg AG haben sich zerschlagen. Somit verlieren alle 140 Arbeitnehmer Ende September ihren Job.

(jg) Noch an der Betriebsversammlung vom Samstag, 24. August, im Restaurant «Hirschen» in Murg konnte der Technische Leiter, Peter Rauter, Positives berichten. Damals sah es gut aus für eine Nachfolgefirma für die Ende September den Betrieb einstellende Spinnerei Murg AG. Der Verwaltungsrat der Spinnerei hatte seine grundsätzliche Zustimmung zum Verkauf der Maschinen und zur Vermietung der Gebäude an die geplante Murg Textil AG (MTA) gegeben.

Kein Geld von den Banken

Die Finanzierung der neuen Firma war weitgehend abgeschlossen. 2 Mio. Franken Aktienkapital, eine Millionenbürgschaft von Bund und Kanton, Darlehen und Kredite in der Höhe von jeweils mehreren hunderttausend Franken stellten die Gemeinde Quarten, das Elektrizitätswerk Murg, das

Gewerbe am Nebensee, die Lieferanten sowie ein neuer Kunde in Aussicht. Es fehlten lediglich noch 1,85 Mio. Franken, die von den Banken eingeschossen hätten werden müssen. Doch die Verhandlungen mit insgesamt fünf Bankinstituten scheiterten allesamt, am Dienstag folgte der letzte negative Bescheid.

«Bei der Betriebsversammlung war ich noch vollkommen überzeugt, dass die neue Firma zustandekommen wird», zeigte sich gestern Rauter total enttäuscht von der Haltung der Banken. Nun sieht er keine Möglichkeit mehr, die noch notwendigen Finanzen auf einem anderen Wege zu beschaffen – die Spinnerei Murg wird nach dem 30. September nicht mehr produzieren.

Um Vermittlung bemüht

Für die Vermittlung der 140 Arbeitnehmer, die von der Schliessung betroffen sind, führt das Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga) seit Ende der Sommerferien in der Spinnerei ein eigenes Büro. Zunächst wurde der Ist-Zustand aufgenommen und so festgestellt, in welchem Grade die Einzelnen vermittelbar sind. Als nächster Schritt wird nun abgeklärt, was nötig ist, um bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten. Da-

bei kann es sich um Bewerbungs- oder auch Sprachkurse handeln. Rauter befürchtet, dass vor allem diejenigen, die schon seit Jahrzehnten in der Spinnerei tätig und entsprechend spezialisiert sind, auf dem heutigen Arbeitsmarkt nur geringe Chancen haben.

Eine Hoffnung ist die Errichtung einer Transferorganisation, mit deren Massnahmen sich diese Chancen erhöhen sollten. Gestern war weder beim Kiga noch beim Bundesamt jemand erreichbar, der Auskunft geben konnte, ob eine solche Organisation nun zustande kommt.

Jubiläum vor zehn Jahren

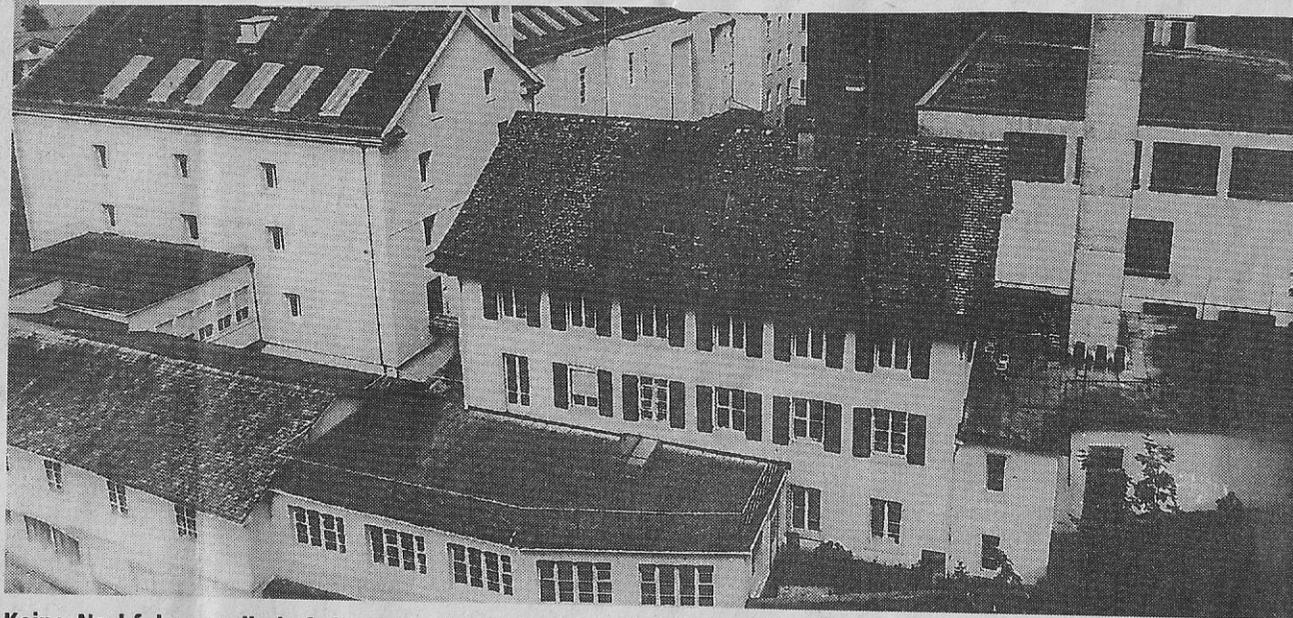
Vor ziemlich genau zehn Jahren, am Samstag, 6. September 1986, feierte die 1836 gegründete Spinnerei Murg ihr 150-Jahr-Jubiläum. Für die damals beschäftigten 210 Personen sah die Zukunft erfreulicher aus als heute. Das Unternehmen galt damals als eine der modernsten Spinnereien in der Schweiz. An den notwendigen Investitionen und Rationalisierungsmassnahmen hat es auch in den vergangenen zehn Jahren nicht gefehlt. Doch bekam das Unternehmen die Krise in der Textilindustrie stark zu spüren. Versuche in einem anderen Produktesegment und ein langsamer Abbau von Ar-

beitsplätzen brachten keine entscheidenden Verbesserungen. Im Frühling wurde beschlossen, den Betrieb auf Ende September einzustellen.

Damit geht eine 160jährige Firmengeschichte zu Ende, die mit dem Kauf einer Mühle am Murgbach im Jahre 1835 begann. Der Käufer, der Glarner Othmar Blumer, errichtete auf dem Areal die Fabrik, die mit all ihren Erweiterungen schon seit vielen Jahrzehnten das Murger Ortsbild prägt, ebenso wie das Hochhaus, in dessen Wohnungen viele der vorwiegend ausländischen Arbeitnehmer und ihre Familien wohnen. Schon im Jahre 1900 wurde ein Heim für 64 ausländische Arbeitnehmerinnen erbaut, dazu kamen zwischen 1906 und 1916 17 Arbeiterhäuser.

Mitte des vergangenen Jahrhunderts beschäftigte die Spinnerei zwischen 500 und 600 Arbeitnehmer. Wie alle Textilindustrien in der Schweiz durchlief man schlechtere und bessere Zeiten. 1942/43 standen zwei Drittel der Spindeln wegen Rohstoffmangels still. Die Nachkriegsjahre 1946 bis 1948 standen dann im Zeichen der Hochkonjunktur. Bis heute folgte ein Auf und Ab, bis jetzt das endgültige Aus folgte.

Definitives Aus für Spinnerei Murg – Banken klemmen bei Nachfolgefirma



Keine Nachfolgefirma in Murg: Die Spinnerei schliesst Ende Monat definitiv, nachdem die Banken keine Kredite gewährten. (Bild Jerry Gadiant)

setzt, die immerhin die zweitgrösste Regionalbank der Schweiz ist. Das Institut ist vergangene Woche aber selbst in die Schlagzeilen geraten: Im Rahmen einer Sonderprüfung wurde das Kreditportefeuille durchleuchtet. Dabei ist ein Bedarf an zusätzlichen Wertberichtigungen für Kreditrisiken von 24 Mio. Franken festgestellt worden – die MTA stiess angesichts dieser Situation auch hier auf taube Ohren.

Katastrophe für Gemeinde

Rauter sieht keine Chance mehr, auf anderem Weg die fehlenden 1,8 Mio. Franken zu beschaffen. Kunden, die

bisher noch hingehalten werden konnten, werden nun benachrichtigt, dass sie ab Oktober mit einem neuen Lieferanten zusammenarbeiten müssen. In Murg geht eine 160jährige Firmengeschichte zu Ende. Für das Dorf selbst wie für die ganze politische Gemeinde Quarten bedeutet dies eine Katastrophe: der letzte grosse Arbeitgeber verschwindet. Das wird unter anderem für das Gewerbe, aber auch für die Infrastrukturen von Schulen und Gemeinde Konsequenzen haben.

Die von der Entlassung betroffenen Arbeitnehmer ihrerseits können nun noch auf die sogenannte Transferor-

ganisation (TO) hoffen. Eine solche wurde mit gutem Erfolg bei Massenentlassungen in den Papierfabriken Biberist und Utzensdorf (Solothurn) sowie bei der Stilllegung des Von-Roll-Stahlwerks in Monteforno (Tessin) erprobt. Mit einer TO wird versucht, durch ein breites Requalifizierungsprogramm die Chancen auf einen Wiedereintritt ins Berufsleben zu verbessern. Im Falle der Spinnerei Murg haben die Gewerkschaften und das Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit des Kantons St. Gallen ein TO-Konzept erarbeitet, das noch vom Bundesamt abgesegnet werden muss.

Die Produktion in der Spinnerei Murg am Walensee wird definitiv Ende September eingestellt. Die Gründung einer Nachfolgefirma scheiterte an den Banken: Keine war bereit, die noch benötigten 1,8 Millionen Franken einzuschüssen.

VON JERRY GADIANT

140 vorwiegend ausländische Arbeitnehmer sind von der Schliessung der Spinnerei Murg AG betroffen. Für 62 von ihnen schien sich noch ein Türchen zu öffnen. Mit Hochdruck wurde an der Gründung der Nachfolgefirma Murg Textil AG (MTA) gearbeitet, die einen Teil der Belegschaft übernommen und mit einem kleineren Produktionsortiment weitergearbeitet hätte. Die Finanzierung war auf guten Wegen. Von den benötigten 8,5 Mio. Franken fehlten noch rund 1,85 Mio., die man mittels Bankkrediten beschaffen wollte.

Kein Vertrauen in Textilindustrie

Gestern stieg nun auch noch die letzte der fünf Banken, mit denen verhandelt wurde, aus. Peter Rauter, technischer Leiter der Spinnerei und treibende Kraft bei den Bemühungen um eine Nachfolgefirma, zeigt sich völlig enttäuscht. Nur gut 20 Prozent des benötigten Kapitals wurde von den Banken erwartet, wovon zwei Drittel als Kontokorrent für die laufenden Geschäfte vorgesehen waren. Die Begründungen, mit denen sich die Banken von einem Engagement zurückzogen, seien «auf Ausreden hinausgelaufen». Rauter vermutet, dass man schlicht und einfach kein Vertrauen mehr in die Textilindustrie in Mitteleuropa mehr habe.

Hoffnungen wurden in die in der Region verwurzelte Bank Linth ge-

In Transferorganisation eine Perspektive sehen

Die Transferorganisation (TO) für die ehemaligen Arbeitnehmer der Spinnerei Murg scheint der richtige Weg zu sein. Dies hat die Versammlung vom Freitag gezeigt.

(pj) Gestern trafen sich rund 80 ehemalige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Spinnerei Murg, heutige Transferorganisation-Angestellte, im Restaurant «Hirschen» in Murg. Eingeladen hatte die Gewerkschaft, die sich von den Gesprächen eine Standortbestimmung der Transferorganisation (TO) und den darin eingebundenen Personen erhoffte.

Lebendig und interessiert

Wie Heidi Hanselmann, Präsi-

dentin Gewerkschaftsbund Sarganserland, gegenüber dem Oberländer Tagblatt zusammenfasste, habe man feststellen können, dass die Versammlungsteilnehmer – die noch vor der TO-Gründung eher aggressiv oder lethargisch an den Versammlungen teilgenommen hatten – jetzt wieder lebendig und interessiert «in der TO eine Perspektive sehen». Es würden Initiativen und Ideen entwick-

Fast ohne Dolmetscher

Ein Beispiel für diese positive Entwicklung ist, dass bei der freitäglichen Versammlung kaum mehr Dolmetscher eingesetzt werden mussten. Die fremdsprachigen Arbeitnehmer haben in den Deutschkursen bereits erste Erfolge erzielt und vor allem die Erkenntnis gewonnen, dass eine gute Verständigung für reelle Chancen

auf dem Arbeitsmarkt enorm wichtig ist.

Den Sozialplan einhalten

Auf der anderen Seite wurden Kommunikationsschwierigkeiten an dieser Versammlung als Negativum ausgelotet. Hanselmann betont aber, dass es dabei nicht um solche sprachlicher Natur ging, sondern dass es sich vielmehr um allgemeine handelt. Kommunikationsprobleme eben, wie sie überall dort auftreten können, wo etwas Neues entsteht.

Die Arbeitnehmer hatten aber auch Fragen, z.B. zum Sozialplan und dessen Einhaltung (im speziellen die Abgangsschädigung) durch die ehemaligen Arbeitgeber. Dabei hat es sich herausgestellt, dass die Gewerkschaft, so es von den Arbeitern gewünscht wird, deren Interessen auch in diesem Punkt vertreten wird.

Transferorganisation in Murg noch ungewiss

Ob für die per Ende September gekündigten Mitarbeiter der Spinnerei Murg AG eine Transferorganisation (TO) eingerichtet wird, ist noch völlig ungewiss.

VON JERRY GADIENT

«Am kommenden Montag treffen wir uns mit den Gewerkschafts- und Unternehmungsvertretern zu einer Sitzung», konnte Jakob Göldi, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga), gestern noch nichts Konkretes bekanntgeben.

Vor allem finanzielle Fragen stehen laut Göldi im Vordergrund, insbesondere wie weit sich Gewerkschaften und die Spinnerei an den hohen Kosten einer TO beteiligen könnten. Dann muss auch die Kantons-

regierung noch die benötigten Gelder bewilligen und vor allem die Aufsichtskommission für den Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung. Von dieser Bundesstelle wird es schlussendlich abhängen, ob die TO zustandekommt.

Biga: Ball liegt beim Kanton

Göldi weist darauf hin, dass man in den vergangenen Wochen bei den Vorbereitungsarbeiten für eine TO noch im Unsichern war, da nicht feststand, ob die Gründung einer Nachfolgegesellschaft für die Spinnerei Murg zustandekommen wird. Nachdem dies nun gescheitert ist (Ausgabe vom Mittwoch), steht fest, dass der grosse Teil der 140 betroffenen Arbeitnehmer davon profitieren könnte. An einer Betriebsversammlung vom vorvergangenen Samstag wurde von Gewerkschaftsseite klargestellt, dass sich mindestens 50 Personen zum Mitmachen in der TO entschliessen müssten.

Beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) wird erklärt, dass der Ball beim Kanton liege. Noch liege kein Antrag für eine TO vor. Dominique Babey, stellvertretender Leiter der Biga-Abteilung Arbeitsmarkt, bestätigte gestern gegenüber dem Oberländer Tagblatt, dass Gespräche geführt worden sind. Babey verweist auf das vom Biga bewilligte Betriebliche Arbeitsmarkt-Zentrum (BAZ), das vom Kiga in der Spinnerei eingerichtet wurde.

Mit dem BAZ wird angestrebt, die Mitarbeiter auf eine effiziente Stellensuche vorzubereiten bzw. sie vermitteln zu können. Mit einer TO würden diese Bestrebungen vertieft. Gemäss Babey bestünde auch die Möglichkeit, das Betriebliche Arbeitsmarkt-Zentrum nach der Betriebsschliessung vom 30. September weiterzuführen oder die dann arbeitslosen Spinnerei-Mitarbeiter zunächst temporär einzusetzen.

«Bundesrat Delamuraz, wir wollen eine Transferorganisation»

Einstimmig wurde am Samstag – als Aufruf an Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz – an der von rund 80 Personen besuchten Betriebsversammlung der Angestellten der Spinnerei Murg beschlossen: «Wir wollen eine Transferorganisation.»

(pj) Mit dieser Abstimmung am Schluss der rund zweieinhalbstündigen Betriebsversammlung am Samstag im Restaurant «Hirschen» in Murg haben die gut 80 anwesenden Angestellten ihren Willen kundgetan, dass sie auf ein Ja aus Bern hoffen. Nachdem der Kanton St. Gallen letzte Woche grünes Licht für eine Transferorganisation (TO) gegeben hat (Ausgabe vom Donnerstag), muss man nun noch bis Mitte Oktober auf einen Entscheid aus Bern warten. Am 15. Oktober wird die Konsultativkommission der Arbeitslosenversicherung (ALV) zusammenkommen.

Ab 1. Oktober Arbeitsvertrag

Dieser Entscheid hat aber vorerst für die auf den 30. September von der Spinnerei Murg Entlassenen keinen Einfluss. Oliver Peters, Zentralsekre-

tär GBI, der in der Papierfabrik Biberist Erfahrungen mit einer TO sammelte, war nach Murg gekommen, um die Transferorganisation vorzustellen. Dabei wurde klar, ab 1. Oktober werden die Entlassenen, die bis dahin noch keine Stelle gefunden haben und bei der TO mittun wollen, einen provisorischen Arbeitsvertrag in der Tasche haben.

Verein als Arbeitgeber

Die TO ist ein Verein, der vom Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kiga), der Gemeinde, der Gewerkschaft und der Wirtschaftsförderung getragen wird. Er tritt als Arbeitgeber auf und bietet Hilfe zur Selbsthilfe. So wird ein grosses Angebot an Beratung, Bildung und Kontakten zum Arbeitsmarkt geboten, die Teilnehmer sind in einen Arbeitsvertrag eingebunden und sind sozialversichert. Gemäss Peters erhalten die TO-Mitarbeiter zusammen mit dem Lohn und der Arbeitslosenentschädigung zwischen 84 und 90 Prozent ihres früheren Lohnes ohne Nachschichtzulage. Das primäre Ziel der TO ist die schnelle Stellenvermittlung. Dazu werden Kurse (Bewerbung, Deutsch, fachliche Weiterbildung) geboten. Die in der TO eingebundenen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spinnerei Murg können aber auch Zwischenverdiensten nachgehen und sich an Beschäftigungsprogrammen

beteiligen. Die TO soll zwölf Monate bestehen. Peters geht davon aus, dass bis dann 50 Prozent eine neue Stelle angetreten oder eine andere Lösung gefunden haben. Wer aber bis dann noch keine Lösung hat, ist nicht schlechter gestellt, als wenn er der TO nicht beigetreten wäre. Für diese beginnt dann das zweite Jahr der Arbeitslosigkeit.

Besseres Arbeitslosenzjahr

Die Vorteile der TO liegen auf der Hand, und sie begründen sich auch in den Pflichten (aktive Arbeitsplatzsuche, Einhaltung der Vereinbarungen, aktive Mitarbeit an Kursen, Einsatzprogrammen oder Beschäftigungseinheiten und der Präsenzpflicht). So wird der TO-Mitarbeiter nicht einfach der Arbeitslosigkeit überlassen, sondern bei der Stellensuche, dem Umgang mit den Ämtern usw. unterstützt. Auf einen einfachen Nenner gebracht: Die TO bietet ein verbessertes Arbeitslosenzjahr mit besseren Chancen auf eine neue Arbeitsstelle.

In der TO wird es einen Betriebsleiter geben und die Aktivitäten sollen soweit möglich in den Räumlichkeiten der Spinnerei Murg durchgeführt werden. Gemäss Thomas Kreis, der den Angestellten beratend zur Seite steht, ist ein Kinderhort für jede kulturelle Gruppe im Aufbau. Damit soll auch den Frauen, die in der Spinnerei Schichtarbeit leisteten, ermöglicht

werden, an der TO mitzutun. Im Anschluss an die umfassenden Informationen von Oliver Peters (sie wurden in drei Sprachen übersetzt) hatten die Spinnereimitarbeiter Gelegenheit, Fragen zu stellen. Dabei zeigte es sich, dass man gewillt ist, der TO beizutreten, es gab aber viele kleine (und persönliche) Unklarheiten, die erläutert werden mussten. Doch was ist, wenn Bern nein zur TO sagt? «Wenn Bern nicht zustimmt, gibt es am Ende des Monats einfach den normalen Arbeitslosenbeitrag», so Peters.

Zehn haben eine Stelle

Dass aber Bern zustimmen wird, dafür werden sich die Gewerkschaften – am Samstag in Murg unter anderem mit Paul Rechsteiner, Heidi Hanselmann, Mechmed Akyol und Oliver Peters vertreten – einsetzen. Rechsteiner stellte unumwunden klar, dass es «noch ein Rennen mit Bern» geben und er sich auch bei Nationalrat Hans Werner Widrig für die TO stark machen werde. Mit dem einstimmigen Beschluss, wir wollen eine TO, haben jedoch die Spinnereiangestellten den Verhandlungspartnern in Bern den Rücken klar gestärkt.

Gemäss Heidi Hanselmann haben bis heute zehn Arbeitnehmer eine neue Stelle gefunden. Von der Schliessung der Spinnerei Murg auf Ende September sind 140 Personen betroffen.

Mit Transfer-Organisationen wurden bisher gute Erfahrungen gemacht

Erstmals in der Ostschweiz rückt eine Transfer-Organisation in greifbare Nähe – für die Entlassenen der Spinnerei Murg. Mit dieser Massnahme wurden im Kanton Solothurn gute Erfahrungen gemacht. Das zeigt eine Bilanz des eben abgeschlossenen Projektes.

VON RALPH HUG

In den beiden Biber-Papierfabriken in Biberist und Utzensdorf (SO) wurden 1994 200 Stellen abgebaut. Eine schwierige Lage: Wie sollten derart viele Entlassene eine neue Stelle finden? Unter diesem Druck einigten sich Firma, Gewerkschaft und das solothurnische Kiga auf eine neuartige Lösung mit einer Transfer-Organisation (TO). Als «Auffangstruktur» bezeichnet René Wunderli, Geschäftsleiter der Stiftung ArbeitsZukunft (SAZ),

die Massnahme. Die Kernidee umschreibt Wunderli so: «Die Entlassenen sollen nicht in die demoralisierende und krankmachende Vereinzelung der Arbeitslosigkeit fallen, sondern sich durch freiwillige Teilnahme an der TO requalifizieren, um möglichst rasch wieder in den Arbeitsprozess eintreten zu können.» Das Modell stammt von den österreichischen Arbeitsstiftungen.

Berufsziel neu definiert

Bei der Biber-TO wurde ein Trägerverein gegründet, bei dem sich 42 Entlassene anstellen liessen. Sie durchliefen in der Folge ein abgestimmtes Programm aus Beratung, Neuorientierung und Beschäftigungseinsätzen. Der 51jährige F. zum Beispiel war in der Papierfabrik seit 17 Jahren als Spengler-Sanitär tätig. In der TO beschloss er, sich weiterzubilden und sich gleichzeitig auch als Abwart zu bewerben. Vier Monate später fand er eine geeignete Stelle. Jetzt ist er froh, sein Berufsziel neu definiert zu haben. Im April 1996 wurde die Transfer-Organisation (BibUtz) abgeschlossen.

Demnächst wird der Schlussbericht erstellt. TO-Leiterin Caroline Blaser kann eine positive Bilanz vorweisen. Dies belegen die Zahlen. So wurde das Ziel, 75 Prozent der Teilnehmenden einen festen Job zu vermitteln, sogar noch übertroffen: 81 Prozent haben eine dauerhafte Anstellung erreicht. Nur gerade drei Personen sind ohne Resultat aus der TO wieder ausgestiegen. Im Schnitt blieben die Teilnehmer während 40 Wochen. Caroline Blaser dazu: «Unser Ziel war nicht, die Leute möglichst rasch zu vermitteln, sondern ihnen eine profunde Berufsorientierung zu geben.»

TO möglichst frühzeitig

Die wichtigste Erkenntnis aus dem Pilotprojekt ist: Eine TO soll möglichst frühzeitig einsetzen. «Nur dann beginnt sich der Teufelskreis von Depression, Dequalifizierung und sozialem Abstieg nicht zu drehen», hält Projektberater Rolf Kurath fest. Dadurch, dass die TO-Teilnehmer in einer Tagesstruktur zusammenarbeiten, entwickeln sie ein positives «Wir-Gefühl». Einige hätten die TO sogar nur

mit Bedauern wieder verlassen, berichtet Kurath. Im Solothurner Kiga werden die 3,6 Mio. Franken, die gesamthaft für dieses Pilotprojekt aufgewendet wurden, als gute Investition betrachtet. Man hat daraus bereits Konsequenzen gezogen. Caroline Blaser: «Wir haben im Kiga eine spezielle Task-Force gebildet, die nun bereits bei Kündigungen aktiv wird und den Betroffenen hilft.» Damit verfüge man jetzt über eine «schlanke, mobile und flexible TO» auch für kleinere Entlassungsfälle.

In der Spinnerei Murg, wo 140 Personen auf der Strasse stehen, soll auf Drängen der Gewerkschaften ebenfalls eine TO nach dem Vorbild BibUtz entstehen. Während die St. Galler Regierung eine Kostenbeteiligung bereits bewilligt hat, steht die Genehmigung der Aufsichtskommission der Arbeitslosenversicherung noch aus. Sie muss finanziell die Hauptlast tragen. «Wir gehen von einem positiven Entscheid aus, weil es keine Alternative gibt», sagt GBI-Funktionär Oliver Peters. Heute Montag gehen die Tore der Spinnerei endgültig zu.

Spinnerei Murg: Ja zur Transfer-Organisation

Die St. Galler Regierung hat einem Projekt für eine Transfer-Organisation für die Spinnerei Murg zugestimmt.

VON RALPH HUG

Dies bestätigte das Volkswirtschaftsdepartement am Mittwoch auf Anfrage. Nähere Details sollen später bekanntgegeben werden.

Damit besteht für die von der Schliessung der Spinnerei betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer neue Hoffnung. Die Spinnerei stellt den Betrieb auf Ende September definitiv ein. Die Verhandlungen um eine Nachfolgefirma waren an der fehlenden Bereitschaft der Kreditgeber, unter anderem auch der St. Galli-

schen Kantonalbank, gescheitert.

Schon im August hatten die involvierten Gewerkschaften auf die Bildung einer Transfer-Organisation gedrängt. Das Kiga hatte sich darauf bereit erklärt, entsprechende Abklärungen vorzunehmen. Ein konkretes Gesuch ans Biga liess jedoch auf sich warten. Erste Budgetentwürfe, welche die Standortgemeinde Quarten veröffentlichte, rechneten mit Kosten in Höhe von 1,8 bis 2,3 Mio. Franken, je nach Prognosen, wieviele Betroffene innert zwölf Monaten wieder eine neue Stelle finden.

Regierung stimmte zu

Am Dienstag stand die Transfer-Organisation auf der Traktandenliste des St. Galler Regierungsrates. Auf Anfrage bestätigte Bruno Rickenbacher, Generalsekretär des Volkswirt-

schaftsdepartementes, dass die Regierung das Zustandekommen einer Transfer-Organisation gutgeheissen habe. Die weiteren Details sollen später bekanntgegeben werden. Die anteiligen Kosten für den Kanton dürften sich im Bereich einiger hunderttausend Franken bewegen. Den Hauptharst trägt der Bund bzw. die Arbeitslosenversicherung. Der endgültige Entscheid liegt denn auch bei deren Aufsichtskommission.

Die Transfer-Organisation wurde bislang erst zweimal in den Fällen Papierfabrik Biberist und Stahlwerk Monteforno mit einigem Erfolg erprobt. Es handelt sich dabei um eine Kombination von Vermittlungs- und Beratungsaktivitäten sowie Weiterbildungs- und Beschäftigungsmassnahmen im Rahmen eines Vereins, bei dem die gekündigten Arbeitnehmer angestellt werden.

mrg, gsh (308)

Spinnerei Murg: Bern gibt grünes Licht für Transfer-Organisation

Die Aufsichtskommission der Arbeitslosenversicherung hat in Bern einer Transfer-Organisation für die 138 ehemaligen Beschäftigten der Spinnerei Murg im Grundsatz zugestimmt.

VON RENÉ HORNUNG

Der Entscheid der Aufsichtskommission fiel am Dienstag nachmittag an einer Sitzung. Die Spinnerei Murg stellte nach einem gescheiterten Rettungsversuch den Betrieb Ende September ein. Die Verhandlungen um eine Nachfolgefirma waren an der fehlenden Bereitschaft der Kreditgeber, unter anderem auch der St. Gallischen Kantonalbank, gescheitert.

Schon im August hatten die involvierten Gewerkschaften auf die Bildung einer Transfer-Organisation gedrängt: eine Kombination von Vermittlungs- und Beratungsinstitution



sowie Weiterbildungs- und Beschäftigungsmassnahmen. Erst zwei solche Projekte wurden bisher in der Schweiz realisiert: zugunsten des entlassenen Personals der Papierfabrik Biberist und im Stahlwerk Monteforno.

In dieser «Auffangstruktur» bleiben die ehemaligen Spinnerei-Angestellten nun noch maximal zwölf Monate beschäftigt und durchlaufen ein individuell abgestimmtes Programm aus umfassender Beratung, Neuorientierung und Arbeitseinsätzen. Damit erhöhen sich ihre Chancen, rascher eine neue Stelle zu finden.

Erfolgversprechender Weg

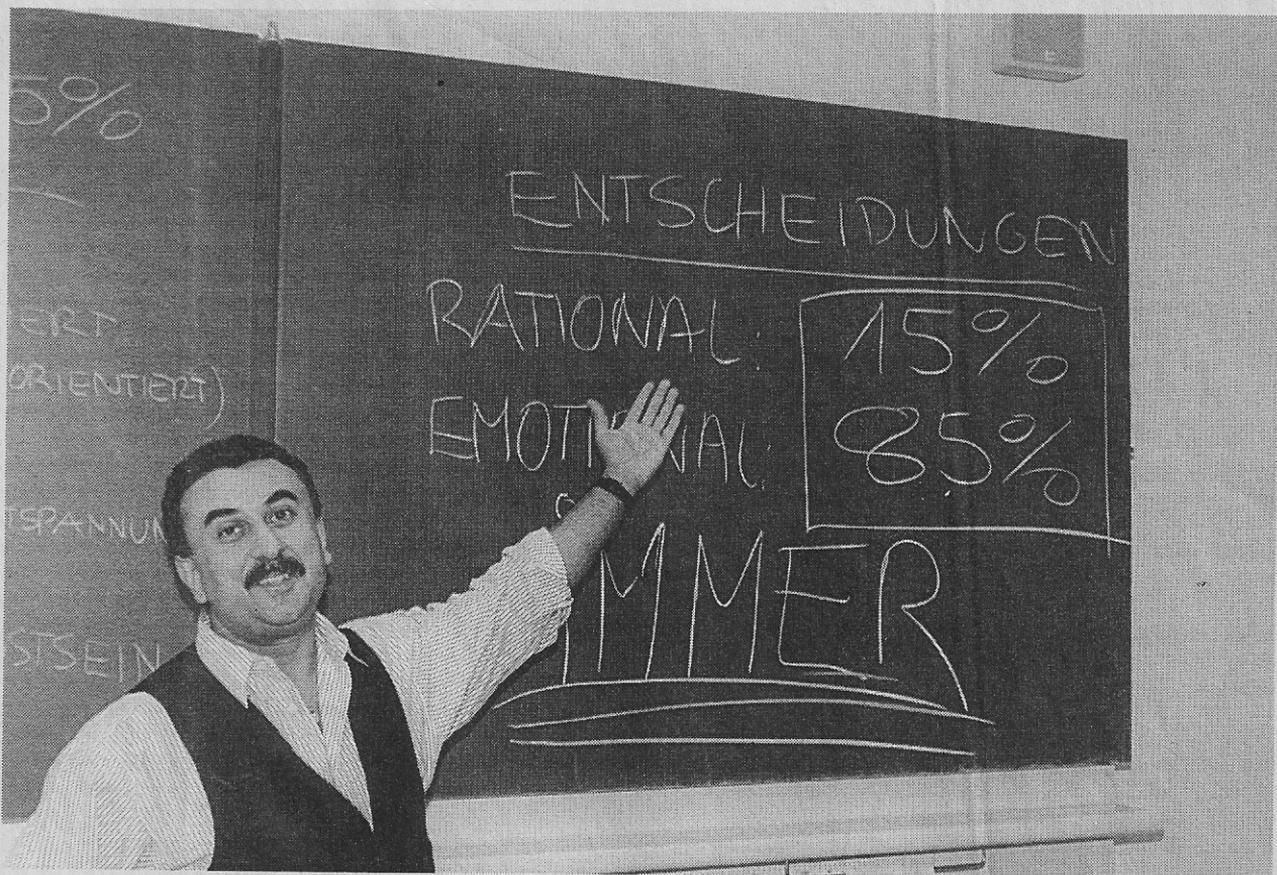
Der Weg ist erfolgversprechend: Die Transfer-Organisation der Papierfabrik Biberist hatte zum Ziel, mindestens 75 Prozent der Teilnehmer eine neue Stelle zu vermitteln. Hier

Betrieb seit Ende September eingestellt: Immerhin ist nun die Transfer-Organisation von Bern bewilligt worden. (Bild Jerry Gadiant)

fanden schliesslich 81 Prozent eine dauerhafte neue Anstellung.

Aufgrund der guten Erfahrungen stimmte die St. Galler Regierung einem solchen Projekt bereits vor drei Wochen grundsätzlich zu. Aus der Bundesverwaltung gab es, laut Angaben des St. Galler Gewerkschaftsbund-Präsidenten Paul Rechsteiner, aber noch erhebliche Widerstände. Die breite Unterstützung, nicht zuletzt jene aus der Region, überzeugte nun offensichtlich die Aufsichtskommission der Arbeitslosenversicherung: CVP-Nationalrat Hans-Werner Widrig (Bad Ragaz), alt Regierungsrat Karl Mätzler (Sargans), die Schweizerische Gewerkschaft Bau und Holz sowie der kantonale Gewerkschaftsbund plädierten mit Erfolg für eine Transfer-Organisation in Murg.

Die Details, namentlich die genauen Kosten des Projekts, sind noch nicht bekannt. Der Kanton St. Gallen muss sich zuerst noch dazu bereiterklären, die Sozialleistungen des Arbeitgebers zu übernehmen. Die Hauptkosten aber trägt die Arbeitslosenversicherung.



Keine Floskeln weitergeben, sondern echte Hilfe zur Selbsthilfe auf dem Weg in die Mündigkeit in der Arbeitswelt: Kursleiter Jacques Boehrer. (Bild Peter Jenni)

mrg, gsh

356

«Strukturen aufreissen, die sich während Jahren zementierten»

Es ist wie ein Widerspruch, wenn Thomas Kreis sagt, bei der Transferorganisation (TO) in Murg gehe es darum, die Leute «sanft in den Arbeitsmarkt einzuführen». Denn um das zu erreichen, kann er «steinhart» sein. Doch es hört sich nur wie ein Widerspruch an, ist es aber nicht, denn Thomas Kreis, Personalberater in Pfäffikon (SZ) und Geschäftsleiter des Vereins Transferorganisation, verfolgt eine ganz klare Linie.

Ihm geht es um den Menschen. Dieser Mensch steht im Mittelpunkt der Schulung, die die TO den ehemals Angestellten der Spinnerei Murg anbietet. Da ist in der ersten Phase der Mensch, der nach dem Schliessungsentscheid in ein Phlegma verfällt und keinen Ausweg mehr sieht. Hier setzt der Abklärungskurs an. Es gelte, diesen Menschen – auch den Führungskräften –, die aus der Glasglocke herausgerissen worden seien, soziale Kompetenzen mitzugeben. Konfliktfähigkeiten müssten geschult werden. «Sie müssen lernen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen und dazu müssen wir Strukturen aufreissen, die sich während Jahren zementiert haben.» Kreis ist sich im klaren und hat auch schon selbst festgestellt, dass dies nicht ohne Wunden abgehen kann, darum sei die Begleitung und Betreuung sowie die Gemeinschaft in der Gruppe sehr wichtig.

Kreis gehört nicht zu den Leuten, die ein Blatt vor den Mund nehmen. Er sagt, was er denkt und fühlt. Genau das aber verlangt er auch von den ehemaligen Spinnereiangestellten.

Eigeninitiative müsse ergriffen werden, und «wir müssen den Leuten Mut machen, auf die Hinterbeine zu stehen und die berufliche Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.» Er sei nicht der Retter, biete nicht Jobs an und die Leute könnten nicht zu Hause vor dem Fernseher auf sein Telefon warten.

Kreis ist der Trainer. Im Gespräch mit ihm zeigt sich immer wieder die knallharte Linie. In Sitzungen gebe es für ihn nur drei Kategorien: den Wunsch, den Antrag und die Bedingung. Und wenn er eine Bedingung vorzutragen hat, dann pocht er schon mal darauf, dass Traktanden eingeschoben werden, und sich auch Politiker einverstanden erklären. Bedingungen, so Kreis, «müssen erfüllt werden, sonst kann ich meine Arbeit nicht weitermachen.»

So ist er das gelebte Vorbild, und dank seiner rethorischen Fähigkeiten glaubt man ihm. Man könnte Kreis auch mit einem Eishockeytrainer vergleichen, der seine Mannen nach einer brutalen Niederlage wieder nach vorne peitschen muss. Es ist aber nicht die Peitsche, die eingesetzt wird. Kreis und sein Team arbeiten mit den Mitteln der Motivation und vor allem der Selbsterkenntnis, dass die Zusammenhänge erkannt werden. Ein solcher Zusammenhang ist, dass heute auf dem Arbeitsmarkt die fachlichen Fähigkeiten hinter den sozialen stehen. Das heisst, dass ein ausgewiesener Fachmann heutzutage lange keine Stelle finden wird, wenn er nicht team- und konfliktfähig ist. Darum wird in den Schulungskursen genau dies geboten. Dass das Alter eines Arbeitnehmers für eine erfolg-

reiche Stellenvermittlung ein Handicap bedeutet, streitet Kreis nicht ab, lässt es aber auch nicht als Entschuldigung gelten. Die persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten sollen ausgelotet und gefördert werden, dann ist Kreis sicher, dass eine Stelle gefunden werden kann.

Kreis ist der Motivator. Er will den Leuten klar machen, dass es heute sozusagen keine «Lebensstellen» mehr gibt, vielmehr muss jeder Angestellte seine Arbeitsstelle hinterfragen und immer mal wieder die Stellenangebote durchforsten. Dies braucht Flexibilität und gerade hiervon attestiert er den ehemaligen Spinnereimitarbeitern ein hohes Mass. Eigentlich erstaunlich, wenn man bedenkt, dass in der Spinnerei bei den Arbeiten an den Maschinen Flexibilität nicht gefragt war. Grundsätzlich sei jeder Mensch flexibel, es gelte nur, dies zu wecken, ist der Personalberater überzeugt.

Ein Blick in den Abklärungskurs in Ziegelbrücke von Jacques Boehrer, der sich selbst als Coach bezeichnet, bringt zutage, wie einschneidend der Schliessungsentscheid für die persönlichen Schicksale war. Die Auseinandersetzung mit diesem und anderen Tiefpunkten im Leben ist ein Teil der Arbeit, die Boehrer mit den Kursteilnehmern verrichtet. Er hört zu, analysiert, vor allem aber wird Hilfe auf dem Weg in die Mündigkeit geboten. Dass dieser Weg nicht linear verläuft, sondern auch Rückschläge aufweist, wird aber nicht als Negativum abgetan: «Man wächst nicht an den schönen Seiten des Lebens», erklärt Kursleiter Boehrer.